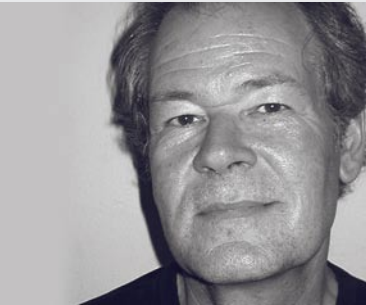


Von der Faszination der Aufstellung



Von Peter Stalder

Aufstellungen wurden anfänglich vorwiegend im familientherapeutischen Kontext eingesetzt. Der eingebürgerte Begriff „Familienaufstellungen“ ist ein wenig irreführend und eingrenzend, da die Methode mittlerweile auch in vielen anderen Kontexten zur Anwendung kommt. Vor allem Matthias Varga von Kibéd

und Insa Sparrer haben mit ihren so genannten „systemischen Strukturaufstellungen“ die Aufstellungsarbeit um wesentliche Komponenten erweitert.

Durch eine allgemein verständliche Grammatik wurde es möglich, jede Art von Zusammenhang zu betrachten, sei es eine Organisation, ein Projekt oder innere persönliche Anteile wie blockierende Verhaltensmuster, Entscheidungsdilemmata, Konflikte oder Ressourcen. Kibéd, bei dem ich die Ehre hatte, lernen zu dürfen, prägte den schönen Satz: „Es ist gar nicht so leicht, nicht aufzustellen.“

Im Coaching erleichtern sie sowohl dem Coach als auch dem Klienten den Blick auf systemische Dynamiken und Verstrickungen. In der räumlichen Anordnung des Ausgangsbildes wird Ausgeblendetes oder nicht Gewürdigtes rasch evident. Veränderungen in Richtung Lösung geschehen durch Bildung von Unterschieden. Ziel einer Aufstellung ist es, im Lösungsbild den für den Klienten stimmigen Platz im System zu erkennen, der ihn in der Zuversicht belässt, passende Handlungsschritte eigenverantwortlich einzuleiten. Da Aufstellungen grundsätzlich die Lösung und nicht das Problem im Blick haben, ermöglichen sie dem Klienten ein „Probearbeiten“.

In einer Gruppenaufstellung wählt der Klient einen Stellvertreter für sich selbst und alle anderen Personen/Anteile. Diese so genannten „Repräsentanten“ werden vom Klienten gemäß seinem inneren Bild im Raum angeordnet, d.h. aufgestellt. Der Klient beobachtet vorerst von außen, was die Repräsentanten auf den jeweiligen Positionen wahrnehmen und mitteilen. Kristallisiert sich durch Umstellungen schließlich ein Schlussbild heraus, tritt er selbst an die Stelle seines Repräsentanten und lässt das neu angeordnete Bild auf sich wirken. Im Einzelsetting werden die Gruppenmitglieder durch Symbole wie Bodenanker oder Figuren ersetzt. Indem die Coachees der Reihe nach selbst in alle Positionen gehen, erfahren sie ihr gestelltes System aus mehreren Perspektiven. Da hier kein zusätzliches Personal benötigt wird, ist die Einzelaufstellung auch kurzfristig durchführbar und jederzeit in den Beratungsprozess integrierbar. Die Lösungen bei einer Aufstellung sind meist überraschend einfach. Und wer selbst einmal eine gut geleitete Aufstellung – zu der auch ein ausführliches Nachgespräch gehört – erlebt hat, mag dieses faszinierende Erlebnis nicht mehr missen.